britischen Weltmacht aus. Dies hat die britische Regierung längst erkannt. Hieraus erklärt sich auch das energische Vorgehen Englands gegen die bisher mehr oder weniger unabhängigen Völkerschaften in den schwer zugänglichen Gebirgen am Nordwestsaum Indiens. Die britische Regierung mußte bestrebt sein, nicht nur die Pässe, die von dem Panzer nach dem Indus herunterführen, zu sperren, sondern auch die Bewohner dieser Gegenden nachhaltig dem englischen Machtbereich zu unterwerfen. Diese Eroberungen, die theilweise zu heftigen Kämpfen geführt haben, sind noch nicht abgeschlossen, doch kann England darauf zählen, daß es bald in den wirklichen Besitz der betreffenden Landschaften kommt.

Deutsches Reich.

* **Leipzig**, 20. Juli. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir heute:

„Die durch die Presse gehende Meldung, S. Kgl. Hoheit Prinz Max, Herzog zu Sachsen, sei in ein Kloster gegangen, können wir auf Grund der von uns in Dresden eingezogenen Erkundigungen als unrichtig bezeichnen. Richtig ist, daß der Prinz, der, wie bekannt, in Oschatz bei den Ulanen stand, von dort ohne Dienerschaft und ohne jede Begleitung nach Eichstädt in Bayern abgereist ist, mit der Absicht, sich in dem dortigen Priesterseminar auf den Beruf eines Priesters vorzubereiten. Unser Gewährsmann glaubt, daß die Abreise des Prinzen nicht ohne vorausgegangene Rücksprache mit seiner hohen Familie erfolgt sei, wobei es allerdings zweifelhaft bleibe, ob der Entschluß Sr. Kgl. Hoheit an allerhöchster Stelle mit großer Freude aufgenommen worden. Es ist wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen von amtlicher Stelle aus Näheres bekannt gegeben wird. Der Fall ist selbstredend nicht dazu angethan, um ihn officiell des Breiteren zu erörtern. In den betheiligten Kreisen wird es natürlich gefunden, daß im Volke die Person des Bischofs Wahl mit dem Vorgange in Verbindung gebracht wird, nachdem der Bischof jüngst zweimal in Oschatz gewesen ist und in der sächsischen Kammer eine Haltung eingenommen hat, welche seinen bestimmenden Einfluß auf den Entschluß des Prinzen sehr glaubhaft erscheinen läßt."

Das könnte ein Jesuit geschrieben haben. Jedenfalls bestätigt es unter dem Anscheine, das in dem Oschatzer Amtsblatte Mitgetheilte widerlegen zu wollen, alles Wesentliche, was in diesem Blatte behauptet worden war.

‡‡ **Berlin**, 19. Juli. In einigen Blättern finden sich unter Hinweis auf gegenwärtige mißliche Wasserrechtsverhältnisse Aufforderungen, mit der Regelung des Wasserrechts nicht bis zur Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuches zu warten. Diese Aufforderungen gehen von einer falschen Voraussetzung aus. Das Wasserrecht wird im Bürgerlichen Gesetzbuch keine Regelung finden, mit derselben werden vielmehr die Einzelstaaten vorgehen. In Preußen schreiten die Arbeiten auf diesem Gebiete rüstig vorwärts, wenn auch die Schwierigkeiten der Materie und sonstige politische Momente es nicht wahrscheinlich machen, daß ein darauf bezüglicher Entwurf schon in der nächsten Landtagssession zur Berathung gestellt werden wird. In Württemberg sollen ebenfalls bereits die Arbeiten nach dieser Richtung aufgenommen sein. — In der Thronrede, mit der die vorige Legislaturperiode des preußischen Landtages geschlossen wurde, ist bekanntlich darauf hingewiesen worden, daß die Gesetze über die Errichtung von Rentengütern, namentlich in den östlichen Provinzen, in erfreulichem Umfange auf die Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung hingewirkt haben. Wie groß dieser Umfang ist, geht wohl deutlich genug aus dem Umstande hervor, daß die Erledigung der infolge von Umwandlungen in Rentengüter nothwendig werdenden Arbeiten bei den Generalcommissionen der östlichen Provinzen die Kräfte der bei diesen beschäftigten Landmesser auf lange Jahre, bei der Generalcommission in Frankfurt a/O. beispielsweise auf etwa ein Jahrzehnt, in Anspruch nehmen wird.

— Der Kaiser verständigte, wie die „V. Z." meldet, die deutsche Botschaft in London dahin, daß er am 1. August in Cowes eintreffen werde.

— Wie man sich noch erinnert, wurde es von den verschiedensten Seiten getadelt, daß der amtliche stenographische Bericht des Reichstags jene kurze Ansprache nicht enthielt, welche der Kaiser nach der Verlesung der Thronrede an die Abgeordneten richtete. Das Büreau des Reichstages hat in Folge dessen eine neue Auflage des Berichtes über die Eröffnungssitzung herstellen lassen, in der auch die früher fehlenden Worte enthalten sind. Sie lauten nach der amtlichen Feststellung: „Und nun, meine Herren, gehen Sie hin; unser alter Gott sehe auf Sie herab und leihe Ihnen Seinen Segen zum Zustandebringen eines ehrlichen Werkes zum Wohl unseres Vaterlandes!"

— Mehrere Ausschüsse des Bundesraths hielten heute Sitzungen ab.

— Der von der Reichs-Marineverwaltung vor längerer Zeit entworfene Plan, betreffend die Anlage von Festungswerken an der Elbmündung und Errichtung einer Marinestation, geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Es haben zu diesem Zweck vor Kurzem Terrainbesichtigungen durch höhere Marineofficiere aus Wilhelmshaven stattgefunden.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen melden russische Zeitungen, daß der Staatsrath Tiniwojasew, welcher bereits früher als einer der in Aussicht genommenen russischen Unterhändler genannt war, in den nächsten Tagen nach Berlin abreisen wird, um die Verhandlungen hier mündlich weiter zu führen. — Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen stoßen nach einer Mittheilung des „Hamb. Corresp." fortdauernd auf Schwierigkeiten. In der Hauptsache handelt es sich um bearbeitete Korke. Obschon beide Theile sich in diesem Puncte Zugeständnisse gemacht haben, ist man doch zu keinem festen Resultat gekommen. Da in Deutschland eine ausgedehnte Korkindustrie existirt, besteht die deutsche Regierung darauf, für bearbeitete Korke erhöhte Zölle zu erlangen.

— Anscheinend officiös wird geschrieben: „Die im Reichsamt des Innern in Angriff genommene Revision des Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes wird sich voraussichtlich nur auf untergeordnete Puncte erstrecken. Um eine gründliche Reform vornehmen zu können, muß man erst noch weitere Erfahrungen sammeln."

— Nach der „Nat.-Ztg." wird gegenwärtig auf Veranlassung des Reichskanzlers in allen Staaten des Reiches eine Schankstätten-Statistik hergestellt. Die Regierung soll mit dem Gedanken umgehen, die concessionirenden Behörden in Zukunft an bestimmte Verhältnisse und Ziffern zwischen Einwohnerzahl und Schankstätten-Zahl und an bestimmte örtliche Bedingungen zu binden.

— Im Finanzministerium werden gegenwärtig die Ausführungsbestimmungen zum Communalsteuer-, sowie zum Vermögenssteuergesetz ausgearbeitet. Um den Communen Gelegenheit zu geben, sich möglichst bei Zeiten über die im Zusammenhang mit dem Communalsteuergesetz nöthig werdende Umformung ihres Finanzwesens klar zu werden, wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, demnächst eine im Finanzministerium ausgearbeitete gemeinverständliche Zusammenfassung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen erscheinen und in großer Auflage verbreitet werden.

— Wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel ist gegen den Reichstagsabgeordneten Ahlwardt das Strafverfahren eingeleitet worden. Am 24. April hielt der „Deutsche Antisemitenbund" in den Germaniasälen eine öffentliche Volksversammlung ab, in der Ahlwardt einen Vortrag über sein „dem Reichstage vorgelegtes und noch vorzulegendes Actenmaterial" hielt. In diesem Vortrage ist die Beleidigung enthalten.

— Wie der Kaiser bestimmt hat, ist die Commandantur Torgau in Folge des Eingehens der Festung aufzulösen. Der Garnison-Aeltestke von Torgau hat die gerichtsherrlichen und Disciplinarstraf-Befugnisse des Commandanten eines offenen Ortes auszuüben.

— Der „N. Pr. Ztg." zufolge sind jetzt zu den Berathungen zwischen Dr. Peters und Smith Mitglieder des Auswärtigen Amtes hinzugezogen worden. Das Blatt sieht hierin ein deutliches Zeichen dafür, daß die beiden Bevollmächtigten mit ihren Vorberathungen dem Ende nahe sind.

— Der Ersatz der südwestafrikanischen Schutztruppe, deren Stärke durch Eintreffen einer zweiten Colonne auf 136 Mann erhöht wurde, hat gestern Abend Berlin verlassen, um die Fahrt nach Walfischbai anzutreten. Der Lehrter Bahnhof, welchem die Truppe in drei Wagen des fahrplanmäßig Nachts um 11 Uhr 20 Minuten nach Hamburg gehenden Zuges untergebracht wurde, war polizeilich abgesperrt, und nur mit Fahrkarten versehene Personen fanden Zutritt auf den Perron, auf welchem auch die nächsten Angehörigen der Mannschaften sich eingefunden hatten; ebenso war eine Anzahl höherer Officiere anwesend. Die Mitglieder der Schutztruppe stimmten, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, Gesänge wie „Ade, du mein lieb' Heimathsland" und „Muß i denn zum Städtle hinaus" an; als sich der Zug in Bewegung setzte, riefen die Abfahrenden dreimal laut Hurrah, was von den Zurückbleibenden stürmisch beantwortet wurde. — Der Ersatz hat sich verpflichtet, bis zum 31. März 1896 im Colonialdienste zu bleiben; die Zurückkehrenden erhalten dann den Civilversorgungsschein.

— Aus Breslau wird hiesigen Blättern gemeldet: „Gegenüber der Meldung einiger Blätter, daß der Dragoman Mariano in Bagamoyo die in Nefse lebende Schwester Emin Paschas, Fräulein Melanie Schnitzer, benachrichtigt habe, Emin sei in Avangme angekommen, ermächtigt Fräulein Schnitzer den „Breslauer General-Anzeiger" zu der Erklärung, daß ihr diese oder eine ähnliche Nachricht nicht zugegangen sei, sie habe von dem Schicksal ihres Bruders keine Kenntniß.

— In die internationale Jury der Chicagoer Weltausstellung sind, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, vom Reichscommissar außer den bereits aufgeführten folgende Herren berufen worden:

Borandon, kaiserlicher Capitain zur See und Inspecteur des Torpedowesens, Kiel; Bischoff, Professor an der Kunstgewerbeschule, Karlsruhe; v. Borries, Königlicher Eisenbahninspector, Hannover; Brochler, Professor an der Kunstgewerbeschule, Nürnberg; J. v. Diefenbach, Ober-Regierungs-Rath a. D., Stuttgart; Heinrich Ernst, in Firma Rocking & Co., Thurmuhrenfabrikant, Berlin; R. Fromm, in Firma J. Fromm, Kaufmann und Weinproducent, Frankfurt a. M.; Dr. Gieseler, Professor an der Landwirthschaftlichen Akademie, Bonn; Leopold Gmelin, Professor an der Kunstgewerbeschule München; Heinrich Schulz, Inhaber der Firma Honinghaus & de Greiff, Seidenfabrikant, Crefeld; Wilhelm Spemann, Verlagsbuchhändler, Stuttgart; Wedding, Königlicher Geh. Bergrath und Professor, Berlin.

Das Königreich Sachsen ist bei der Ernennung der Preisrichter auffallender Weise beinahe gänzlich übergangen worden.

— Die Bäckergesellen haben am Dienstag Nachmittag in zwei öffentlichen Versammlungen endgiltig beschlossen, zur Hebung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Arbeitercontrolmarke auch für ihr Gewerbe einzuführen. Die Marke soll von der Agitationscommission an die Unternehmer des Bäckerberufes zur Kennzeichnung des Brodes unter folgenden Bedingungen verabfolgt werden: Der Unternehmer hat sich zu verpflichten, die zwölfstündige Arbeitszeit (einschließlich der Pausen) in seinem Betriebe einzuführen, bei Bedarf von Arbeitskräften nur den Arbeitsnachweis des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen zu benutzen und in den Arbeitsräumen für Reinlichkeit und genügende Ventilation zu sorgen. Dem Arbeiter ist ein Mindestlohn von 18 ℳ, bei freier Station von 8 ℳ wöchentlich zu zahlen.

* **Münster i. W.**, 19. Juli. Der Provinzial-Steuerdirector Steinkopff, Wirkl. Geheimer Ober-Finanzrath, ist gestorben.

* **Wesel**, 18. Juli. Die Centrumspartei des Wahlkreises Mörs-Rees hat gegen die Wahl des Landraths Gescher Protest erhoben. Derselbe gründet sich auf angebliche amtliche Wahlbeeinflussung des Landraths Haniel im Kreise Mörs, auf die Verbreitung eines Wahlflugblattes in Eiten, in welchem von einer Verlegung des Seminars die Rede war, und auf die Wahlagitation des Vorsitzenden des Wesler Kriegervereins.

L. **Duisburg**, 19. Juli. Der bekannte Vorkämpfer des Evangelischen Bundes, Herr Pastor Terlinden, ist vom Kaiser durch Verleihung des rothen Adlerordens IV. Classe ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung geschah, wie der Consistorialrath Hempel-(Coblenz) bei der Uebergabe des Ordens bemerkte, in Anbetracht der Verdienste um den Staat und die evangelische Kirche. Herr Pastor Terlinden ist bekanntlich die treibende Kraft für den Bau einer Lutherkirche in Rom und gehört schon aus diesem Grunde zu den von den Centrumsmännern bestgehaßten Vorkämpfern der evangelischen Sache.

* **Wilhelmshöhe**, 19. Juli. Die Kinder des Kaisers sind heute hier angekommen. Auf dem Bahnhofe wurden sie von einem zahlreichen Publicum begrüßt.

* **Köln**, 19. Juli. Gestern war der verantwortliche Redacteur der „Kölnischen Volkszeitung", wie diese selbst meldet, in der Klagesache des Polizeipräsidenten Feichter zu Straßburg gegen die Herren Paris und Genossen zur Vernehmung als Zeuge geladen. Derselbe lehnte die Beantwortung der Frage nach dem Verfasser des vielbesprochenen Artikels der „Kölnischen Volkszeitung" ab. Daran schloß sich eine Haussuchung nach dem Manuscript des Artikels, welche sich auf die Privatwohnung des Redacteurs und auf die Geschäftsräume der „Kölnischen Volkszeitung" erstreckte, aber ohne Ergebniß blieb.

* **Breslau**, 19. Juli. Gelegentlich des Parteitages der Freisinnigen Volkspartei waren die schlesischen Delegirten zu einer besonderen Besprechung zusammen. Wie nach der „Bresl. Ztg." verlautet, wird die Anberaumung eines Parteitages der freisinnigen Volkspartei der Provinz Schlesien nach Breslau für den September geplant.

* **München**, 19. Juli. Der dreimal gewählte Landtagsabgeordnete Dr. Sapinger nahm, der „F. Z." zufolge, in Regen am. Demnach findet eine Neuwahl in dem weniger sicheren Deggendorf statt.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, 18. Juli. Bis Ende der siebenziger Jahre pflegte die reichsländische Bevölkerung am 14. Juli massenhaft nach den französischen Grenzstädten, namentlich aber auch nach Paris zu gehen, um das Nationalfest mitzufeiern. In den letzten Jahren hat der Zuzug aus Elsaß-Lothringen jedoch immer mehr abgenommen. Besonders schwach war er in diesem Jahre; die Unruhen in Paris haben wohl Manchen von der Reise abgehalten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Juli. Von den an der Demonstration gegen den Metropoliten Sembratowitsch betheiligten ruthenischen Studenten wurden zwei von der Wiener Universität relegirt; gegen die übrigen dauert das Verfahren des akademischen Senats noch fort. — Dem „Fremdenblatt" zufolge würden morgen die amtlichen Blätter von Wien und Pest das Ausfuhrverbot für Heu, Stroh, Futterkräuter und Häcksel veröffentlichen. Das Ausfuhrverbot solle morgen in Kraft treten, so daß die bis morgen aufgegebenen Sendungen noch zur Ausfuhr gelangen dürfen, wenn das Aufgabereceptisse das Datum vom 20. Juli trägt. Das Verbot gelte bis auf Widerruf.

* **Wien**, 20. Juli. (Telegramm.) Der Kaiser ernannte den Consul von Strantz in Breslau zum Generalconsul.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Juli. Dieser Tage ist hier ein Fachverein der socialistischen Presse mit 57 Mitgliedern gegründet worden, in dessen Vorstand der Anwalt Briand, Cipriani (Italiener), der Abgeordnete Millerand, Guesde (Socialist), Carvalho (Portugiese), Leo Frankel (Ungarn), Weber (Revue socialiste), sowie zwei Mitarbeiter der „Justice" sitzen. Clémenceau, die äußerste Linke werden also bei den Wahlen gemeinsame Sache mit den Socialisten machen. Deshalb hat Millerand, der Kampfgenosse Clémenceau's, die Leitung der „Petite République" übernommen, die dem Senator Goblet gehört. Die Socialisten wollen in 160 Wahlkreisen Bewerber aufstellen.

* Das fleischconsumirende Publicum in Frankreich hat angesichts des hartnäckigen Festhaltens der Verkäufer an den hohen Preisen, obwohl die Landleute ihr Vieh, welches sie nicht mehr ernähren können, um jeden Preis losschlagen müssen, in zahlreichen Städten, namentlich des Centrums und der südöstlichen Landestheile, zur Selbsthilfe gegriffen, wobei es von den städtischen und staatlichen Behörden auf das Kräftigste unterstützt wird. Einem den „Berl. Pol. Nachr." zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Besançon, dessen Schilderungen für einen großen Theil des Landes typisch sind, entnehmen wir Folgendes:

In Besançon sind die Fleischerläden seit etwa 8 Tagen insgesammt geschlossen. Die Inhaber, welche unter der herrschenden Conjunctur möglichst alle Millionäre werden möchten, streiken durchgehends, als Antwort auf die ihnen zugegangene Aufforderung des Maires, ihre unverhältnißmäßig hohen Preise mit den Spottpreisen, wofür sie jetzt das Vieh einkaufen, in halbwegs entsprechenden Einklang zu setzen, widrigenfalls man zur Einführung der amtlichen Fleischtage schreiten würde. Das Wort „Fleischtage" wirkte auf die Abtrünnigen wie der Anblick eines rothen Tuches auf den Puterrothe. Die Schlächter Besançons behandelten den Wink des Maires mit vollständiger Nichtachtung, kein Centime wurde vom Preise nachgelassen. Tags darauf Proclamirung der officiellen Fleischtage und großartiger, allgemeiner Streik der Schlächter. Wie es scheint, hatte man aber im Stadtlocale dergleichen vermuthet und sich rechtzeitig mit der Commandantur ins Benehmen gesetzt. Der Höchstcommandirende in Besançon stellte nun umgehend sämmtliche des Schlächterhandwerks kundige Mannschaften seiner Truppentheile in den Dienst des Gemeinwohls; in allen Dörfern weit und breit wurde bekannt gemacht, daß die Leute ihr Vieh nach Besançon zum Verkauf an die Stadtbehörde bringen möchten, und der Erfolg war ein sofortiger, durchschlagender. Das Rohmaterial strömte herzu, die Schlachthäuser und Markthallen waren bald wie in den flottesten Geschäftszeiten; eine Menge Soldaten, nur an ihrem Militärmützen kenntlich, sonst aber in schmerzlosen Anzügen, besorgten den Verkauf — Besançon hat sein Fleisch und der dienende Theil der weiblichen Bevölkerung überdies noch ein Extravergnügen durch das Einkaufen beim Militaire, statt bei den erheblich weniger beliebten Berufsschlächtern. Letztere gehen spazieren und rümpfen verächtlich die Nase über das „schlechte" Fleisch, das ohne ihr Zuthun zu Markte gebracht wird. Die Armee aber ist zur Zeit in Besançon die populärste Staatseinrichtung, nicht zum Wenigsten auch bei der arbeitenden Bevölkerung, welche die Erhebung von der Proviantcommission der Schlächter als eine wirkliche Wohlthat empfindet.

* **Paris**, 20. Juli. Die radicale Presse nimmt Cipriani gegenüber dem energischen Vorgehen der Regierung in Schutz. Dem „Journal des Débats" erklärte der Ausgewiesene, er habe 1870 mit Garibaldi bei Dijon, Rimes und Buzenval gekämpft, wo er auch verwundet worden sei. Am 20. September verlieh ein Gesetz allen Fremden, die für Frankreich gekämpft, französisches Bürgerrecht, und da dies Gesetz noch bestehe, erhebe er Protest gegen die Ausweisung. — Der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Panama-Angelegenheit wird wahrscheinlich nicht öffentlich besprochen, da die Kammer nur noch zwei oder drei Sitzungen abhält.

Schweiz.

* **Bern**, 19. Juli. Der Bernische Regierungsrath hat heute auf den Bericht des cantonalen Polizeidirectors die Aufhebung der militairischen Occupation der Stadt Bern beschlossen. — Bezüglich des Dr. Hans Müller beharrt der Regierungsrath auf seiner Niederlassungsverweigerung wegen mangelnder Ausweisschriften. Wegen der von der Berner Regierung beim Bundesrathe beantragten Ausweisung des Dr. Müller aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ist der Bundesanwalt Scherb vom Bundesrathe mit Prüfung der Acten beauftragt worden.

* **Zürich**, 16. Juli. Die schon vor längerer Zeit mit viel Umsicht vorbereitete Eingabe der Arbeiterunion und der socialdemokratischen Partei mit dem Begehren um Errichtung eines ständigen Versammlungslocales wurde dieser Tage vom Regierungsrathe von Baselstadt behandelt und, wohl unter dem Eindruck der Ereignisse an der Pariser Arbeitsbörse, einstimmig abgewiesen. — Der Züricher Regierungsrath hat am 11. d. M. in erster Lesung einen Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Arbeiterinnen, ein Geschäft, das schon seit mehreren Jahren anhängig ist, durchberathen. Demselben Regierungsrath wurde von seiner Finanzdirection ein Gesetzentwurf über den Tabakverkauf eingereicht, wonach für diesen Handel

---

Da öffnete sich leise die Thür und Stefan trat über die Schwelle. Sein Gesicht trug die Spuren schwerverlebter Stunden, aber auch jenen stillen, gesammelten Ausdruck, wie ihn — ein schwer errungener, edler Sieg zu hinterlassen pflegt ....

„Comtesse Lory", sagte er nach einigem Schweigen und ohne aufzublicken, „ich war im Zimmer nebenan und habe den Doctor gehört ...", dann nach einer Pause wieder, „würden Sie mir vielleicht auf eine Zeit hier den Platz überlassen? ..." Und als ihn das Mädchen groß und überrascht ansah, fügte er mit einem leisen, tiefschmerzlichen Lächeln hinzu: „Nach Marta's Ausspruch, soll ich versuchen ... der Arzt hier zu sein .."

Sie konnte buchstäblich kein Wort über die Lippen bringen, Thränen schossen ihr in die Augen und, ehe er es wehren konnte, hatte sie seine Hand ergriffen und ihre Lippen darauf gedrückt, dann war sie aus dem Zimmer.

Wer es dem jungen Manne noch gestern gesagt hätte! — Wie eine innere Erdrevolution oder einer jener gewaltigen Orkane im Stande ist, in kürzester Zeit den Charakter einer Gegend zu verändern, indem er Berge abhebt, Flüsse versiegen oder neu hervorbrechen läßt, so vermag oft ein Moment, ein Menschenschicksal in ganz andere Bahnen zu lenken.

Was Stefan jetzt empfand, als er in dies stille Gesicht sah, das die weichen Linien eines Kindes hatte und doch kein Kind mehr war — war ein scheues, banges Gefühl und jene Regung tiefen Erbarmens, wie sie nur die unbegrenzte Hingebung eines Andern in einer edlen Natur hervorruft.

Arme, arme Teresla! Wie frisch, wie kindlich heiter, ja übermüthig war sie gewesen, als er sie kennen lernte, und welche Wandlung in diesen wenigen Monaten! Welch endlos weiter Weg in dieser Spanne Zeit! .... Der Sprung eines Kindes mitten in das gereifte, vom Unglück gezeichnete Leben hinein .... Und Alles für ihn, Alles um ihn!

„Wecke sie mit dem Ruf der Liebe, vielleicht wird sie Dich hören!" hatte Marka gesagt.

Und war es so schrecklich, diese kleine Hand zu halten, zu streicheln und liebevoll ihren Namen zu nennen? Hätte er sich einem Anderen gegenüber nur einen Moment besonnen, Hilfe zu leisten, mochte es, wer immer, mochte es, was immer sein?

Hatte er sich damals besonnen, als er dem Kinde ins Wasser nachsprang, als er sich dem wüthenden Thiere entgegenwarf? Und was das Unbewußte in der Knabenseele vermocht, das sollte der Wille, die Einsicht des Mannes nicht können? Und was hatte er denn überhaupt noch zu hoffen — welches Glück im Leben zu erwarten? Lory hatte ihn abgewiesen, und nicht nur für jetzt, nein für immer, für immer! Selbst wenn er sich nur mit freundschaftlichen Gefühlen begnügen wollte, könnte es nie sein, er sollte nicht fragen, nicht in sie dringen ...

Ja, jetzt sah er klar, sie liebte einen Anderen! Aber wen? Persall? — Das konnte nicht sein, sonst wäre sie nicht unglücklich ... Persall liebte ja Lory. Was wäre sonst der Grund des so veränderten Wesens des Freundes? Wenn es aber Persall nicht war; wer denn? Es verkehrte ja Keiner sonst im Hause. War es vielleicht ein Lehrer aus der Schule? Er kannte sie Alle; es waren gewöhnliche Männer, weder an Bildung noch an Charakter über das Durchschnittsmaß hinaus. Konnte einen solchen die Neigung Lory's treffen? Nein, nein, das war nicht möglich! O, wer da Klarheit hätte!

So saß Stefan, sinnend, grübelnd, er wußte nicht, waren Minuten, waren Stunden darüber hinweggegangen. Einmal war es ihm, als öffne sich leise die Thür; Marka's grauer Kopf kam zum Vorschein, dann verschwand er wieder, und die Thür fiel leise ins Schloß.

Tiefe Stille herrschte um ihn; nur das Ticktack der Uhr ließ sich hören und der leise Wind, der draußen an den Fenstern durch das halbverwelkte Epheulaub fuhr. Es mußte weit über Mittag sein; denn die Sonne hatte schon die östliche Seite des Hauses verlassen, und ihre Strahlen fielen nicht mehr so grell und stechend durch das Fenster. Stefan sah in das regungslose Gesicht.

Und — war es Täuschung, oder war wirklich eine kleine Veränderung eingetreten?! Oder war es schon früher gewesen, und er hatte es nicht bemerkt? .... Die Lippen des Mädchens waren leise geöffnet, und leise, kaum hörbar zwar, aber doch sichtbarer ging der Athem, das Heben und Senken der Brust; auch die Starrheit der Züge hatte sich in Etwas gelöst.

War es wirklich möglich? Lag es in seiner Hand, nur in seiner Hand?! Konnte Liebe so allmächtig sein und auch solche Riegel sprengen? Unsagbare Empfindungen erfüllten ihn: Furcht, Zweifel, Bangen und ein scheues Gefühl von Ehrfurcht.

Er strich ihr ein-, zweimal über das Gesicht und rief sie leise beim Namen.

Secunden vergingen; da war es ihm, als zucke ihre Hand, die in der seinen ruhte; so kurz und leise die Bewegung war, er hatte sie doch gespürt.

Und wieder verging eine Zeit; athemlos blickte er in ihr Gesicht. War das jetzt wirklicher Schlaf? Sanft lagen die langen, dunklen Locken über die Wangen gebreitet, deren Farbe erhöht war, und sichtbar und deutlich war das Heben und Senken der Brust. Da ging ein leises Zucken durch die Gestalt; es war eine Bewegung, wie wenn Jemand in eine bessere Lage zu kommen sucht, dann hoben sich nach einiger Zeit schwer und langsam die Augenlider. Die Blicke richteten sich starr und verständnißlos in gerader Richtung vorwärts, als bohrten sie sich in einen Punct der gegenüberliegenden Wand ein. War es Ermüdung oder blendete der Sonnenstrahl, der gerade über die Stelle hinhuschte? Langsam sanken die dunklen Wimpern über die Augen; sie lag wieder still und reglos.

„Teresla, Teresla!" sprach Stefan's Stimme, „willst Du mich nicht hören? Willst Du nicht erwachen?"

Ein lebhaftes Zucken in seiner Hand, eine stärkere Bewegung der Gestalt, die Augen öffneten sich zum zweiten Male und sahen langsam und scheu von einem Punct zum anderen, dann blickten sie gerade über sich und in Stefan's Augen hinein. Groß und forschend hingen ihre Blicke eine Zeit lang an den seinen; es war, als ringe etwas mächtig darin nach Licht, nach Verständniß, dann breitete sich ein immer hellerer Schein darin aus, ein Ausdruck aufblitzender, stiller Seligkeit legte sich über das Gesicht, und mit einem leisen, hingehauchten Laut schloß sie die Augen wieder. Es war also doch der Himmel, in dem sie sich befand. Und sie war so lange in einem unermeßlichen, öden, grauen Raume eingeschlossen gewesen, mit eisernen Ketten die Glieder belastet. Und sie hatte mit allen Kräften gerungen, sich bemüht, die Fesseln zu brechen, sich zu befreien; sie war nicht im Stande gewesen, die eisernen Klammern zu lösen, und wie ein Gewicht von tausend Centnern hatte es ihr erdrückend auf der Brust gelegen. Stimmen hörte sie ununterbrochen rufen; sie erkannte sie aber nicht, sie unterschied sie nicht; denn aus weiter verlorener Ferne klangen sie verworren zu ihr. Da endlich löste sich eine Stimme von all den andern — und diese erkannte sie, diese unterschied sie .... Näher und immer näher klang die Stimme zu ihr: „Teresla, Teresla, ich bin's! Erwache!" Ihre gefangene Seele strebte mit allen Kräften diesem Schalle zu, da plötzlich war es ihr, als wichen die Fesseln, eine nach der andern, als fiele Alles von ihr ab; frei und leicht fühlte sie sich und emporgetragen wie auf Flügeln. Immer mehr versank die öde, ungeheuere Tiefe unter ihr, immer höher ging's der Sonne zu, und seine Augen waren das Licht, aus denen die Strahlen ausgingen, die den Himmel erleuchteten, und diese winkten ihr, winkten und lockten .... Jetzt lag sie auf grünem Rasen, weiche Lüfte umfingen sie, Vögel sangen, und der süße Duft der Blumen stieg zu ihr auf ... Und er — er war bei ihr .... und so wie jetzt hatten seine Augen noch niemals geblickt, und wie Himmelsmusik klang seine Stimme an ihr Ohr ... Welch süße erquickende Mattigkeit überkam sie, und wie selig war es, so ... so einzuschlafen ...

Und sie schlief stundenlang und, als sie gegen Abend erwachte, geschah dies mit vollem Bewußtsein; es war ein Genesungsschlaf gewesen. Sie war zwar noch sehr schwach, sprach kein Wort und lag still und bewegungslos, aber sie erkannte doch ihre Umgebung, und als Marka zu ihr hintrat, um ihr etwas Wein einzuflößen, lächelte sie ihr sanft zu. Und es war auch, als ob sie von Marka am Liebsten etwas annähme, sie am Liebsten um sich habe. Saß Lory an ihrem Bette, so war ihr Gesicht der Wand zugekehrt und sie lag so still und regungslos, als ob sie schliefe, oder als ob sie bei den Andern diesen Glauben erwecken wollte. Es war, als bedrücke etwas Furchtbares ihre Seele, als scheue sie sich, belastet von einer ungeheuren Schuld, Jemandem ins Gesicht zu sehen; Lory gegenüber trat dies am deutlichsten hervor ... Nur einmal, in den ersten Stunden noch, als diese vor ihrem Bette lag, ihre Hand mit Thränen und Küssen bedeckte und mit erstickter Stimme flüsterte: „Teresla, liebe, geliebte Schwester!" war es, als antworte ein leiser, leiser Druck diesen Liebesworten. Das war und blieb auch das erste und einzige Zeichen.

Der Doctor kam und war über die glückliche Wendung im Innersten erfreut. Ohne Ahnung dessen, wer hier Arzt gewesen und auf welche Weise seine Stelle vertreten wurde, betrachtete er die Besserung als eine Art Wunder; denn was ihn betraf, so hatte er alle Hoffnung aufgegeben. Und hätte er es gewußt, so wär' es ihm vielleicht nicht minder als ein Wunder erschienen .... Er empfahl jetzt die größte Schonung und nach jeder Richtung hin. Nur für die Hebung der physischen Kräfte sei jetzt zu sorgen, mit deren Wiederkehr würde schon der apathische Zustand schwinden. Man müsse Gott danken und nur langsam Schritt für Schritt vorgehen. Aber ein Tag und noch einer verging, und es blieb Alles beim Alten. Teresla nahm die Nahrung, die Erfrischungen, die man ihr bot, von selber verlangte sie nichts, sonst lag sie still, vor sich hinbrütend und meist der Wand zugekehrt. Es war, als wollte sie nicht nur jeder Frage, jeder Anrede entgehen, sondern auch jedem Menschenauge entrückt sein. (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.